

# Erhalten, zerstört, aber auch ersetzt

Gedenksteine und -tafeln in Gotha (11): Drei Stück 1893

■ Von Matthias Wenzel

**Gotha.** In der letzten Folge wurde berichtet, dass allein im Jahre 1887 drei Gedenktafeln und ein Denkmal enthüllt worden waren. Auch heute geht es gerade einmal um einen Zeitraum von fünf Jahren, und drei der vorgestellten Beispiele stammen aus dem Jahre 1893. Interessant ist dabei vor allem deren weiteres Schicksal, denn nicht alle haben die Zeiten überdauert.

Bestes Beispiel dafür ist die Brunnenfigur von St. Gotthard (960-1038). Der einstige Bischof von Hildesheim ist bekanntlich bereits seit dem 13. Jahrhundert Gothas Schutzheiliger und ziert deshalb das Wappen und Siegel der Stadt. An ihn erinnerte aber auch seit Menschengedenken ein Brunnen auf dem oberen Hauptmarkt.

Dieser war einst von einer Statue aus Seeberger Sandstein bekrönt. Die inzwischen unansehnlich gewordene Figur wurde 1887 im Rahmen der Neupflasterung und Umgestaltung des Hauptmarktes entfernt. Sie tauchte übrigens 1993 im Schloss Friedenstein wieder auf und steht inzwischen in der Dauerausstellung des Historischen Museums.

Die Sandsteinfigur wurde am 30. August 1888 durch die prächtige, von dem Gothaer Kupferschmied Carl August Jusatz (1830-1903) geschaffene Neuanfertigung aus bronziertem Zinkguss ersetzt. Das Gipsmodell stammte von dem Gothaer Bildhauer Louis Rottmann (1838-1906). Die Kosten trug hauptsächlich der Stadtrat, aber auch einige Anwohner des Hauptmarktes beteiligten sich daran.

Das „Gothaische Tageblatt“ schrieb darüber: „Jedermann wird wohl überrascht gewesen



Dieser Gedenkstein erinnert in der Sonneborner Straße an Dr. Carl Rohrbach (1824-1889).

sein, heute Morgen den St. Gotthard plötzlich nach langer Abwesenheit auf dem Hauptmarkt oberhalb des Rathhauses wieder auf seinem alten Platze stehen zu sehen. – Die Ausführung ist nicht wie früher in Sandstein, sondern in Zinkguß, der bronziert ist, geschehen. Herr Jusatz, von hier hat die Statue mit Hilfe Gypsmodells, welches Herr Bildhauer Rottmann mittelst Abgusses von der alten Figur gefertigt hat, in sehr geschickter Weise gegossen und ciselirt.“

Gleich anderntags erschien dann die folgende Richtigstellung: „Es ist nicht richtig, daß bloß ein Gipsabguß der alten Figur verwendet worden sei, denn die neue Figur ist größer und die Stola am Maßgewand neu modelliert, ebenso sind an Kopf und Gesicht einige Veränderungen vorgenommen worden. Da die Figur eine Wappenfigur ist, so mußte selbstverständlich ihre Charakteristik beibehalten bleiben.“

Der abgebildete Zustand blieb länger als ein halbes Jahrhundert unangetastet, denn wer

sollte sich schon an einem Schutzheiligen vergreifen? Genau dies geschah jedoch im Jahre 1940, zwei Jahre nach der Umbenennung des Hauptmarktes. Unter der Überschrift „St. Gotthard-Figur wanderte in die Metallsammlung“ berichtete das „Gothaische Tageblatt“ am 17. Mai 1940 folgendes: „Im Laufe des gestrigen Tages wurde die allen Gothaern wohlbekannte Figur des St.-Gotthard-Brunnens auf dem oberen Adolf-Hitler-Platz entfernt, um der Metallspende des deutschen Volkes zugeführt zu werden. Mit einem Flaschenzug wurde die etwa 3 Zentner schwere Figur, die aus Zinkguß besteht und innen hohl ist, von dem Brunnen gehoben. (...) Anstelle der jetzt beseitigten Metallfigur wurde der steinerne Löwe gesetzt, der den bisherigen Löwenbrunnen am oberen Adolf-Hitler-Platz zierte.“

Dasselbe Schicksal erlitten damals neben etlichen schmiedeeisernen Zäunen auch das noch zu behandelnde Bismarck-Denkmal sowie die vier Wasserspeier der Wasserkunst. Diese propagandistisch ausgeschlachtete Aktion diente der Rohstoffgewinnung für die Kriegsführung. Glücklicherweise überstand der nunmehrige Löwenbrunnen denselben unbeschadet.

## ■ Neuanfertigung seit April 1999

Wiederum vergingen mehr als 50 Jahre. Nachdem seit 1996 alljährlich am ersten Maiwochenende das Gothardfest gefeiert wird, kehrte im April 1999 im Vorfeld desselben eine Neuanfertigung des Schutzheiligen auf den alten Sockel zurück. Die wertvolle Löwenfigur aus dem Jahre 1740 erhielt im heutigen Historischen Museum eine neue Heimstatt.

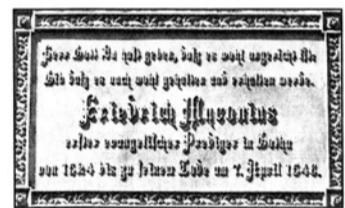
Der wohl unbekannteste Gedenkstein Gothas steht auf dem Grundstück Sonneborner Straße 31. Selbst der Autor stieß darauf lediglich durch eine aus DDR-Zeiten stammende Karteikarte im damaligen Museum für Regionalgeschichte und Volkskunde. Darauf war ein „Rohrbach-Denkmal“ auf dem Grundstück Galbergweg 8 erwähnt, bei dem es sich um einen Obelisk mit „Lebensdaten auf Inschrifttafel und Reliefkopf von Rohrbach“ handeln sollte.

Ein bereits 2004 erfolgter Ortstermin brachte die Gewissheit, dass dieses von einem großen Lebensbaum fast völlig verdeckte Denkmal tatsächlich noch existiert. Dessen Inschrift lautet: „Dem Andenken unseres lieben Gatten und Vaters Dr. Carl Rohrbach“. Die Lebensdaten belegen jedoch, dass es sich dabei nicht um den Schuldirektor, sondern um dessen gleichnamigen Vater handelt, der am 20. November 1824 in Kassel geboren wurde und am 10. November 1889 in Gotha starb.



Die 1893 am Wohn- und Sterbehaus von Friedrich Jacobs in der Nr. 3 der nach ihm benannten Straße enthüllte Gedenktafel ist auf dieser 1905 entstandenen Postkarte des damaligen Herzogin-Marie-Instituts über dem Portal zu erkennen. Fotos/Repros (5): Matthias Wenzel

Seine Hinterbliebenen haben ihm somit ein Denkmal im wahrsten Sinne des Wortes gesetzt. Der Lehrer und Schriftsteller hatte 1860 das ehemalige Steinbruchgelände auf dem Galberg erworben, aufgefüllt und aufgefurstet. Das einstmalige riesige Grundstück zwischen der Sonneborner Straße und dem Galbergweg wurde inzwischen in viele kleinere Parzellen zerstückelt.



Die Gedenktafel für den Superintendenten Friedrich Myconius (1490-1546) wurde 1893 an der Augustinerkirche angebracht.

Ende Juli 1893 wurde über dem Portal des Hauses Friedrich-Jacobs-Straße 3 eine Gedenktafel angebracht. Das „Gothaische Tageblatt“ berichtete darüber am 31. Juli wie folgt: „Dem Andenken des Mannes, dem die Friedrich-Jacobs-Straße ihren Namen verdankt, dem im Jahre 1764 geborenen und 1847 in einem Alter von 83 Jahren verstorbenen Gelehrten und zu seiner Zeit hochgeachteten Mitbürger unserer Stadt, Friedrich Jacobs, wurde vor mehreren Tagen an seinem Geburtshaus, dem gegenwärtigen Herzogin-Marie-Institut, eine Gedenktafel mit lateinischer Inschrift gewidmet. Dieselbe besteht aus weißem Marmor und vergoldeter Schrift.“

Die Übersetzung der von dem Bibliothekar Professor Rudolf Ehwald (1847-1927) verfassten Inschrift lautete: „In diesem Hause wohnte der ausgezeichnete Sprachgelehrte und bewundernswürdige Meister der Sprache, der Oberbibliothekar und Vorsteher des Herzoglichen Münzkabinetts Friedrich Jacobs, ein Mann, den Weisheit und Bürgertugend zierten und

der selbst unserer Stadt und des Vaterlandes eine Zierde war.“ Auch diese Tafel hatte nur eine Lebensdauer von gut 50 Jahren, denn am 10. November 1944 wurde das Haus durch eine Luftmine vollkommen zerstört.

Das nächste diesbezügliche Ereignis sollte nur wenige Wochen später im Rahmen des Völgelschießens stattfinden. Bereits am 11. August 1893 wurde „die Einweihung des Sterzingdenkmals“ angekündigt. Diese verzögerte sich jedoch bis zum 28. September, weil am 22. August Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha gestorben war und das Schützenfest deshalb verschoben wurde.

Im Wäldchen neben dem Schützenstand hinter dem damaligen Schießhaus – der jetzigen Stadthalle – wurde das Denkmal für den Initiator, Begründer und Präsidenten des Deutschen Schützenbundes, Albert Sterzing (1822-1889), feierlich enthüllt. Noch in seinem Todesjahr hatte der Deutsche Schützenbund beschlossen, „als Zeichen der Verehrung und der Erinnerung für den Verstorbe-

nen die Errichtung eines würdigen Denkmals in Vorschlag zu bringen“. Schöpfer des Denkmals mit der Bronzebüste war der aus Gotha stammende Breslauer Bildhauer Christian Behrens (1852-1905).

Das „Gothaische Tageblatt“ berichtete am 29. September ausführlich über die am Haupttag des Schützenfestes erfolgte Enthüllungsfest, zu der Schützenvereine aus dem gesamten Deutschen Reich angereist waren. 1955 wurde die Büste dem damaligen Heimatmuseum übergeben. 1991 erhielt sie jedoch die wieder begründete Altschützengesellschaft zurück. 1997 wurde das Denkmal anlässlich des 175. Geburtstages von Sterzing auf dem Schützengelände in Anwesenheit von deutschlandweit angereisten Schützen sowie von Urenkeln Sterzings erneut eingeweiht.

Schließlich wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag 1893 eine in die Hauptfront der Augustinerkirche eingelassene, gusseiserne Gedächtnistafel feierlich enthüllt. Sie trägt die Inschrift: „Friedrich Myconius, erster

evangelischer Prediger in Gotha von 1524 bis zu seinem Tode am 7. April 1546.“ Anlass war damals der 403. Geburtstag des Reformators, der am 26. Dezember 1490 im fränkischen Lichtenfels das Licht der Welt erblickt hatte.

Myconius war 1524 von Herzog Johann dem Beständigen (1468-1532) zur Reorganisation des Kirchen- und Schulwesens als Superintendent und Pfarrer nach Gotha berufen worden. Der Freund Luthers war ein „feuriger und beredter Gehilfe“ an dessen Reformationswerk und erwarb sich „um Stadt und Land Gotha die größten Verdienste namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens“. Während des Bauernkrieges wirkte er begütigend auf die unruhigen Bauern, so dass Gotha ohne Schaden davorkam.

An den verdienstvollen Reformator erinnern noch heute der Myconiusplatz, die 1865 erbaute Myconiuschule sowie die seit 1996 jährlich verliehene „Myconius-Medaille“. Auch die Gedenktafel hat die Zeiten überdauert und wurde bereits vor etlichen Jahren restauriert.



Die 1888 geschaffene Brunnenfigur des Gothaer Schutzpatrons St. Gotthard ist auf diesem kurz danach entstandenen Foto zu sehen.



Das 1893 eingeweihte Sterzing-Denkmal ist auf dieser Fotomontage in seiner ursprünglichen Gestalt und mit neuem Sockel im Schützenpark zu sehen, wo es seit dem Jahre 1997 steht.